**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 1 (1906-1907)

**Heft:** 12

Buchbesprechung: Auch ein Buch über Jesus

Autor: Ragaz, Leonhard

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Historiker. Er hat nur das Verdienst, uns an die Stelle zurückgestührt zu haben, wo wir wieder mit ungebrochener Wahrhaftigkeit und ungehemmter Freude die alte Weihnachtsgeschichte miterleben können.

Wir verweisen zum Schluß auf zwei wertvolle kleine Schriften über das Bibellesen in unserem Sinn, die in den letzten Wochen er= schienen sind. Die erste ist das Dezemberheft der in den "Neuen Wegen" schon mehrfach empfohlenen Religionsgeschichtlichen Da schreibt Lic. theol. Hans Vollmer "über Volksbücher. das Lesen und Deuten heiliger Schriften." Das zweite (auch bei Mohr in Tübingen erschienen) ist No. 17 von H. Weinels: Lebensfragen; F. Niebergall: "Was ist uns heute die Bibel?" Beide Schriften sind ganz besonders denen zu empfehlen, welche noch meinen, die geschichtlich=kritische Betrachtung schmälere die Freude an der Bibel und raube ihr die religiöse Kraft. Endlich aber möchten wir bei diesem Anlaß besonders warm die Erklärung der Schriften des Neuen Testamentes empsehlen, die Prof. Joh. Weiß in Marburg im Verein mit den hervorragendsten Bibelforschern der historisch-kritischen Schule für das Volk herausgiebt. Das Buch kostet 14 Mark (broschiert), ist aber tropdem in zwei Jahren schon bei der zweiten Auflage angelangt (8.—20. Tausend). Wer den Weg nicht scheut durch die geschichtliche Betrachtung des Neuen Testaments hindurch zu einer beglückenden neuen religiösen Wertschätzung seiner Bücher, dem können wir zur Stunde überhaupt keinen bessern Führer nennen. B. Hartmann.

## Auch ein Buch über Jesus.\*)

chon vor etwa zwei Jahren (wenn ich nicht irre) ist ein Buch über Jesus erschienen, das für viele eine Ueberraschung war, ein auf den ersten Blick sast seltsames, jedenfalls ungewöhnliches, ein tapferes und ersreuliches Buch. Es war nicht einer der modernen Leben-Jesu-Romane, die hald Geschichte sind, hald Dichtung, sondern eine Darstellung, die das wirkliche, geschichtliche Bild Jesu geben wollte und auf gründlicher Kenntnis der wissenschaftlichen Forschung ruhte. Aber es hatte dabei eine ganz eigene Art, die es von allen ähnlichen Versuchen deutlich unterschied, und das Merkwürdigste war, daß ein Pfarrer es geschrieben, der als besonders "positiv" galt und im Dienste der freien evangelischen Gemeinde in Winterthur stand. Kein Wunder, daß man mit Spannung sas und das Aussehen nicht klein war.

<sup>\*)</sup> Jesus als Charakter. Gine Untersuchung von Johannes Nind. Leipzig, Hinrichs'sche Buchhandlung 1906. Preis Fr. 4.70, geb. Fr. 6.—.

Was ist denn die Eigenart dieses Buches? Ist es etwa besonders "freisinnig", d. h. kritisch=radikal gegen die Ueberlieferung, besonders gegen alles Wunderhafte im biblischen Lebensbild Jesu? Das ists Zwar ist der Verfasser auch hierin sehr weitherzig, aber diese historisch-dogmatischen Fragen interessieren ihn offenbar nicht stark. Sie liegen ihm eher an der Peripherie. Er ist viel zu modern, um sich dabei lange aufzuhalten. Ihn lockt das Wunder des Menschentums Jesu. Das betrachtet, erforscht er mit Entdecker= freude und das möchte er den Menschen zeigen, ganz "einfältig", mit ganz alltäglichen, untheologischen Worten. Und das fällt dann auch vor allem auf, wie gar menschlich hier von Jesus geredet wird. Wir andern fänden nicht den Mut, so unseierliche, fast triviale, gelegentlich sogar ganz triviale Worte und Bilder von ihm zu brauchen. Aber hier gilt: wenn zwei dasselbe tun, ist es noch nicht dasselbe. kann von Jesus trivial reden, weil man selbst flach ist und Jesus zu seinem eigenen Niveau herunterziehen will und man kann es tun, weil er einem so hoch steht, daß jede hochklingende Redensart ihn nur verkleinerte, da solche doch aus der Voraussetzung entspringt, man müsse ihn dadurch erhöhen, daß man ihm ein Prachtgewand umlegt. Das Zweite ist Ninckes Fall. Er hat eine so starke Empfindung von der Herrlichkeit Jesu, daß für ihn alle künstlichen Gewänder sie nur verdecken könnten, daß nur das einfachste Wort ihr einigermaßen gerecht wird. Ich möchte annehmen, daß eine rechte Leidenschaft ihn geleitet habe, die ganze feierliche oder erbauliche, seis positive, seis freisinnige, Theologensprache über Jesus zu vermeiden. Es lebt in ihm etwas von dem Realismus, der einen Rembrandt getrieben hat, an Stelle des klassischen Christus der italienischen Kunst seinen pestalozzihaft häßlichen, menschlichen, armen und doch in Wirklichkeit so viel großartigeren Volksheiland zu setzen. Man wird auch durch den Jesus, den Ninck schildert, unwillkürlich bald an Rembrandt und die altdeutschen Meister erinnert, wie sie den Heiland so lieb und doch so hoch mitten in die schöne, arme Gotteswelt hineinstellen, bald an ihre modernen Nachfolger: Gebhardt, Uhde, Steinhausen und andere.

Von dieser Ninckschen Art, Jesus zu zeichnen, legen schon einige Kapitelüberschriften Zeugnis ab; er redet u. a. von Jesu "Willenskraft", "Entschlossenheit", "Selbstzucht", "Reichtum des Geistes" — lauter rein menschlichen Dingen. Ich greife als Probe sodann auß Gerate-

wohl einige Säte heraus:

"Unsere Quellen zeigen uns einen wahrhaften, kampfbereiten Mann, bessen Jorn hell auflodern konnte, dessen Eiser ihn verzehrte." "So offen aufzutreten und herauszureden vor aller Welt, das offenbart eine große Willenskraft." "Jesus fühlte doch wohl von Beginn seiner öffentlichen Tätig-keit an den Strick um den Hals." "Jesus verhielt sich gegen die Uebertreibungen (der Essäer) ablehnend, ohne deswegen zum Sadduzäer, zum strupellosen Lebemann zu werden."

Dieser Eifer für die realistische Menschlichkeit Jesu veranlaßt Ninck gelegentlich auch, gegen überlieferte Theorien, die diese zu verdecken drohen, heftige Opposition zu machen. So bezeichnet er das Dogma von der Sündlosigkeit Jesu als "eine Verirrung des menschtlichen Verstandes", nicht weil er nun Jesus bestimmte Sünden zuschreiben möchte, sondern weil er es nicht in der Ordnung findet, über solche Geheimnisse des innersten Lebens Dogmen aufzustellen und weil gerade durch dieses Dogma Jesus leicht wieder zu einem bloßen kalten Idealbilde wird.

Eine solche Art ist natürlich nicht für jedermann. über Jesus erfordert Leser, die nicht nur darauf achten, wie der Ver= fasser etwas gesagt, sondern auch, wie er es gemeint hat. Diese find, wie die Erfahrung lehrt, dünn gesät. Doch ist sicher ein Publi= fum dafür da. Es werden darunter sein solche, denen Jesus eine so lebendige Realität ist, daß sie auch Nincks Art, davon zu reden, wohl ertragen können, ja Freude daran haben, und auch solche, die gerade durch diese menschlich schlichte Weise einen Zugang zu ihm bekommen, den sie auf den gewöhnlichen Wegen nicht fänden. Es ist nicht das Buch über Jesus — dieses gibt es nicht — aber es ist ein lebendiges und wahres Wort eines, der ihn kennt und liebt. wollen uns indessen nicht wundern, wenn viele sich an ihm ärgerten. Es hat dem Verfasser, wie man vernommen hat, seine Stelle gekostet. Das gibt ihm nur ein größeres Recht, gelesen zu werden. sagt einmal: "Von allem Geschriebenen liebe ich nur das, was Einer mit seinem Blute schreibt." Das gilt besonders von Büchern über Jesus: es ist eins nur etwas wert, wenn es mit Blut geschrieben ist. Leonhard Ragaz.

# Steht das Christentum am Ende oder am Anfang?

Daß das Christentum eine einst vielleicht heilsame, nun überwundene Macht sei, ist immer noch eine vielgehörte Rede. So spricht auch Ellen Rey von seinem "Abblühen". Anders urteilt H. St. St. Chamberlain, der berühmte Verfasser der "Grundlagen des 19. Jahr-hunderts", der von den schaffenden Kräften der Geschichte wohl etwas mehr als sie versteht. "Ich glaube", sagt er, "daß wir noch sern, sehr sern von dem Moment sind, wo die umbildende Macht der Erscheinung Christi sich in ihrem vollen Umfang auf die gesittete Menschheit geltend machen wird. Sollten unsere Kirchen in ihrer bisherigen Gestalt auch zu Grunde gehen, die christliche Idee wird nur um so machtvoller hervorteten.... Das Christentum geht noch auf Kinderfüßen, kaum dämmert seine Mannesreise unserem blöden Blicke. Wer weiß, ob nicht ein Tag kommt, wo man die blutige Kirchengeschichte der ersten achtzehn christlichen Jahrhunderte als die Geschichte der bösen Kinderkrankheiten des Christentums betrachtet?"